

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

74 (31.3.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 74

Mittwoch, den 31. März 1937

108. Jahrgang

Neuwahlen zum japanischen Reichstag am 30. April

Warum der Reichstag aufgelöst wurde — Eingreifen der Regierung in den Wahlkampf?

DNB. Tokio, 31. März. (Staatsdienst des DNB.) Das japanische Kabinett hat in einer außerordentlichen Sitzung die Auflösung des Reichstages beschlossen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Parteien — trotz zweimaliger Verlängerung der Tagungsdauer — nicht gewillt waren, die noch ausstehenden Regierungsvorlagen ordnungsmäßig zu verabschieden.

Die Neuwahlen zum japanischen Reichstag sind soeben auf den 30. April festgesetzt worden.

Die Auflösung des Reichstages ist insofern überraschend gekommen, als die Zusammenarbeit von Regierung und Parteien noch kürzlich als ein Erfolg des Hanyashi-Kabinetts bezeichnet

wurde. Allerdings war das Kabinett zu weitgehendem Entgegenkommen gegenüber den Parteien gezwungen, um eine Verabschiedung des Haushalts in Höhe von drei Milliarden Yen und der wichtigsten Regierungsvorlagen zu ermöglichen. Das Kabinett wollte unbedingt eine vorzeitige Auflösung und damit notwendig werdende „kaiserliche Notverordnungen zur Inkrustierung des Haushaltes“ verhindern und verlängerte deshalb auf Druck der Parteien die Tagungsdauer um etwa zwei Wochen, obwohl die gesetzliche Tagungsdauer des Reichstages drei Monate beträgt. Nachdem jedoch am Dienstag die Parteien fast in der Form eines Ultimatums eine neue Verlängerung forderten und hieron die Verabschiedung wichtiger Vorlagen, darunter der Gesetze über Wirtschaftskontrolle, Agrarreform, des Wahlgesetzes und des Gesetzes zur Sicherung des Militärgeschäftes, abhängig machten, bestanden Heer und Marine auf der Auflösung.

Politische Kreise betonen, daß die Parteien die ernste Lage vollkommen verkannt und anheimelnd geglaubt hätten, die Nachgiebigkeit des Kabinetts zur Stärkung ihrer Parteipolitik auszunutzen und die geplante Staatsreform verhindern zu können, die den wachsenden Einfluß der Parteipolitik auf die Staatspolitik unterbinden soll. Die unter der Oberfläche schlummernde Regierungskrise sei durch den vom Hanyashi-Kabinetts angebahnten Waffenstillstand mit den Parteien nicht zu beheben. Die gegenwärtige Krisenzeit könne nur durch eine starke, also von parteipolitischen Einflüssen unabhängige Regierung überwunden werden. Freilich sei zweifelhaft, ob das Kabinett in seiner jetzigen Zusammensetzung stark genug sei, gegen die Parteien die schon vom Hirota-Kabinetts geforderte Staatsreform durchzuführen.

Die allgemeine Ansicht unterrichteter Kreise geht dahin, daß Neuwahlen nach dem geltenden Wahlgesetz bestenfalls eine Stärkung der Splittergruppen ergeben werden. Entscheidende Veränderungen werde das Parlament in seiner bisherigen Zusammensetzung nicht erfahren. Es wird deshalb behauptet, daß die Regierung entschlossen sei, von sich aus in den Wahlkampf einzugreifen und noch im letzten Augenblick den Versuch zu machen, mit Hilfe des Militärs und nationalitätlicher Gruppen eine neue Regierungspartei ins Leben zu rufen.

Schnellzugunglück in Südfrankreich

Drei Tote und 60 Verletzte.

DNB. Paris, 31. März. Der D-Zug Paris-Bordeaux-Genève, der um 18,40 Uhr in Dac (Departement Landes) erwartet wird, ist am Dienstagabend etwa fünf Kilometer vor der Stadt bei der Eisenbahnüberführung von Cabannes entgleist. Die letzten vier Wagen sprangen aus den Gleisen und stürzten die Böschung hinunter auf die durch anhaltende Regengüsse überschwemmten Wiesen.

Nach den ersten Feststellungen sind drei Fahrgäste getötet und 60 verletzt worden. Die Landstraße nach Mont-de-Marsan ist an der Eisenbahnüberführung durch die umgestürzten Eisenbahnwagen versperrt. Der Zugverkehr nach der spanischen Grenze erleidet durch das Unglück erhebliche Verzögerungen.

Der aus elf Wagen bestehende und von einer elektrischen Lokomotive gezogene D-Zug hatte Paris um 8,45 Uhr verlassen und um 16,15 Uhr Bordeaux erreicht. Im Augenblick des Unglücks hatte er eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern.

Das Zugunglück in Südwestfrankreich. — Nur ein Toter.
Wie bekannt wird, hat das Eisenzugunglück bei Dac doch nicht so viel Tote gefordert, wie anfangs angenommen wurde. Den Ganzmetallwagen, die auf dieser Strecke verwendet werden, ist es zu verdanken gewesen, daß nur ein junger Mann von etwa 20 Jahren den Tod fand, während von den übrigen Insassen der letzten Wagen insgesamt 45 Personen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Dac oder in der näheren Umgebung des Unglücksortes eingeliefert werden mußten.

Grauenhafter Sexualmord

DNB. Brüssel, 30. März. In der vergangenen Woche wurde in dem von katholischen Ordensleuten geleiteten Fürstbistum „Zur heiligen Familie“ in Manage bei Charleroi ein 13jähriger Jüngling auf dem Speicher des Hauses erhängt aufgefunden. Schon die ersten Feststellungen, die von der Gendarmterie vorgenommen wurden, insbesondere die Umstände, unter denen der völlig nackte Leichnam des Jünglings vorgefunden wurde, ergaben einwandfrei, daß an dem Jungen ein Sexualmord begangen worden war. Als Mörder ist inzwischen einer der Ordensbrüder, deren Obhut die Jünglinge anvertraut sind, ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Der Verhaftete hat nach anfänglichem Weigern ein Geständnis abgelegt. Die „Gazette de Charleroi“ veröffentlicht über das bisherige Ergebnis der Voruntersuchung schauerhafte Einzelheiten. Der Vorfall hat — nach dem genannten Blatt — unter der Bevölkerung großes Entsetzen hervorgerufen, zumal das Institut „Zur heiligen Familie“ schon im Jahre 1921 durch üble Vorkommnisse eine traurige Berühmtheit erlangt hatte.

Phantastische Erfindungen am laufenden Band

DNB. Rom, 30. März. In einem amtlichen Dementi der Agentur Stefani wird ein von der „Times“ am Dienstag veröffentlichter Bericht aus Addis Abeba über die dortige Lage als „eine Reihe phantastischer Erfindungen“ scharf zurückgewiesen. Die Behauptung, wonach 200 italienische Soldaten und Milizangehörige ausgewiesen worden seien und Marschall Graziani immer noch im Krankenhaus liege, sei ebenso falsch wie die „Times“-Angabe über Brandschäden, über italienische Opfer die durch italienische Kugeln gefallen seien, oder über Maßnahmen gegen nichtitalienische Handelshäuser. In Wirklichkeit seien nur solche ausländische Firmen geschlossen worden, die unter dem Vorwand der Handelsstätigkeit Spionage gegen Ita-

Der jüdisch-bolschewistische Waffenschmuggel-Konzern arbeitet

DNB. Amsterdam, 30. März. Wie der „Telegraf“ meldet, wird vonseiten der holländischen Behörden streng darüber gewacht, daß mit holländischen Schiffen keine Waffen nach Spanien gebracht werden. Aus diesem Grunde, so berichtet das Blatt, sollen mit den Schiffen der Reederei van Driel-Rotterdam, die bisher in großem Umfange den Waffenschmuggel nach Spanien durchführte, nur noch Lebensmittel befördert werden.

Das Blatt berichtet ferner, daß die Waffenschmuggler die niederländischen Bestimmungen dadurch umgehen, daß die bisher unter niederländischer Flagge fahrenden Schiffe unter die Flagge der Republik Panama gestellt werden. Dies sei kürzlich mit dem Dampfer „Anton“ geschehen. Auch die Dampfer „Ambr“, „Tinga“ und „Norma“, die mit Holländern bemannt sind, besaßen sich nach wie vor mit Waffenschmuggel, ebenso der Dampfer „Norden“, zu dessen Besatzung 20 Holländer mit Flugzeugen nach Kopenhagen entsandt wurden, und der unter der französischen Flagge fährt.

Wie hierzu aus Rotterdam bekannt wird, gehören alle diese Schiffe dem jüdisch-bolschewistischen Waffenschmuggelkonzern an,

in dem die Gebrüder Wolff und der Sowjetagentenestricher Hertant, Peterjen, die führende Rolle spielen.

Er schädigte Oesterreich um 200 Millionen!

Der berüchtigte jüdische Schieber Sigmund Bosel unter Betrugsanklage

Wien, 30. März. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den berüchtigten jüdischen Finanzschwindler des Nachkriegs-Oesterreichs Sigmund Bosel, Anklage wegen Betrugs erhoben. Bosel hat zusammen mit dem später geflüchteten ehemaligen Finanzminister Dr. Ahrer die österreichische Postsparkasse um nicht weniger als 200 Millionen Schilling geschädigt. Um wenigstens noch einen Teil dieses Geldes zu retten, verlor die Fiskus, sich mit ihm zu „vergleichen“. Als man aber darauf kam, daß Bosel diesen Ausgleich nicht nur nicht einhielt, sondern sogar beträchtliche Vermögenswerte in die Schweiz verschob, wurde er vor einem Jahr endlich in Haft genommen. Bosel ist außerdem noch an einer dunklen Angelegenheit beteiligt, die um das Halsband der Gattin Napoleon Bonapartes, der Kaiserin Marie Luise, spielt.

Generalfeldmarschall von Blomberg

bei der Krönung in London

Berlin, 30. März. Der Führer und Reichskanzler hat mit seiner Vertretung bei den Krönungsfeierlichkeiten in London den Generalfeldmarschall von Blomberg beauftragt. Der deutschen Delegation gehören außerdem der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Otto Schulze, und der Generalmajor der Luftwaffe Stumpff an.

Die Londoner Presse begrüßt die Ernennung des Reichskriegsministers zum Führer der deutschen Krönungsabordnung.

DNB. London, 30. März. Sämtliche Abendblätter geben in großer Aufmachung die amtliche deutsche Meldung wieder, wonach Generalfeldmarschall von Blomberg den Führer bei der englischen Krönung vertreten wird. Sie nehmen die Er-

nennung des Reichskriegsministers freundlich auf. So weist „Evening News“ darauf hin, daß von Blomberg eine große Rolle bei dem Neuaufbau der deutschen Wehrmacht gespielt habe, und daß er sich des vollsten Vertrauens des Führers erfreue, dessen Sprecher er bei vielen wichtigen Gelegenheiten gewesen sei. Generalfeldmarschall von Blomberg spreche sehr gut englisch. Sein natürlicher Charme und seine Freundlichkeit würden ihm während seines Londoner Besuches eine allgemeine Volkstümlichkeit sichern.

Der Führer und General Ludendorff

München, 30. März. Zur Beseitigung von Schwierigkeiten und Mißständen hat im Interesse des Volkes zwischen dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Feldherrn Ludendorff eine eingehende Aussprache stattgefunden, die auch das gewünschte Ergebnis erzielt hat.

Der Feldherr brachte darauf zum Ausdruck, wie er die rettende Tat des Führers und Reichskanzlers, den Versaillescher Schandpakt Punkt für Punkt zerrissen zu haben, begrüßt hat, vor allem die Tatsache, daß Volk und Staat wieder wehrhaft und Herr am Rhein sind. Er sprach von seinem Wirken für die seelische Geschlossenheit des Volkes, um es zu ernstlichen Aufgaben zu befähigen.

Der Führer und Reichskanzler sprach von seinen Erfahrungen und begrüßte es, daß das Dritte Reich und seine Wehrmacht nun wieder in vertrauensvoller persönlicher Fühlungnahme mit dem Feldherrn des Weltkrieges stünden, wie es einst das alte Heer im Weltkrieg und die Kämpfer des 9. November 1923 taten.

Grüfte Kampfhandlungen an der spanischen Südfront

Schwere bolschewistische Verluste

Madrid, 31. März. An der Südfront ist auch am Dienstag heftig gekämpft worden. An der Cordoba-Front wiesen die nationalen Truppen einen Angriff der Bolschewisten zurück, die dabei 400 Tote verloren. Die nationalen Truppen erbeuteten vier Maschinengewehre und 300 Gewehre. Die nationale Luftwaffe griff ständig in die Kampfhandlungen ein und bombardierte von den frühen Morgenstunden ab die bolschewistischen Stellungen dieses Frontabschnittes. — Von der Guadalquivir-Front wird berichtet, daß die Bolschewisten am Dienstag einen Angriff auf die nationalen Stellungen bei Ciguentes versuchten. Die nationalen Truppen ließen die bolschewistischen Milizen auf kurze Entfernung herankommen und zerstörten sie mit Maschinengewehrfeuer. Die Bolschewisten erlitten dabei sehr große Verluste. An der Saragosa-Front beschloß die nationale Artillerie im Laufe des Dienstags die bolschewistischen Stellungen. An den übrigen Abschnitten der Madrider Front herrschte Ruhe. Von der Avila-Front wird gemeldet, daß dort 46 Polizeibeamte zu den nationalen Truppen übergegangen sind.

General Mola inspiziert die baskische Front

Salamanca, 30. März. (Vom Sonderberichterstatter des N.M.) Meldungen von der Südbastie belegen, daß die Tätigkeit der nationalen Artillerie an der Front von Cordoba unvermindert anhält. Pozoblanco wurde völlig eingeschlossen, sodas es von den Stellungen der Bolschewisten vollkommen abgeschnitten ist. Bei Andujar hat der Vormarsch der nationalen Truppen gute Fortschritte gemacht.

An der baskischen Front, an der die militärischen Operationen der letzten Zeit nur wenig Bedeutung hatten, ist General Mola eingetroffen. Er war begleitet von General Kirdelan, dem Oberbefehlshaber der nationalen Luftwaffe, sowie von einer Anzahl höherer Offiziere. General Mola hat sich sofort in die verschiedenen Frontabschnitte begeben und diese inspiziert.

Nachrichten belegen, daß bei den auch über Sonntag andauernden Kämpfen um Pozoblanco die nationalen Truppen zwei Sowjetkämpfer erbeuteten. Sie machten ferner mehrere Gefangene, die zur internationalen Brigade gehört hatten.

An der Nordfront überflogen nationale Piloten zahlreiche baskische Städte und warfen Flugzettel mit der Aufforderung zur Uebergabe und zum Anschluß an das nationale Spanien ab.

Die Nachtkämpfe im bolschewistischen Lager

Der bolschewistische Sender in Barcelona gab eine Mitteilung der katalanischen Nachrichten wieder, derzufolge die Kämpfe in Katalonien durch die Forderungen der Anarcho-Syndikalisten noch nicht gelöst werden konnte. Companys beabsichtige mit seinen Freunden, eine neue Machtclique zu bilden, die nach seiner Meinung in noch höherem Maße als bisher die Unterstützung des Auslandes erhalte und von deren bolschewistischen Gesinnungsgenossen in Valencia unabhängiger sein würde.

Feuergefecht zwischen Miliz und internationaler Brigade

Wie von der Madrider Front verlautet, ist die Gefechtsfähigkeit am Ostermontag nur gering gewesen. Aus den Berichten von Ueberläufern geht hervor, daß es am Ostermontag zwischen einer Abteilung bolschewistischer Miliz und der „Mateotti“-Abteilung der internationalen Brigade zu einem Feuergefecht gekommen ist, bei dem er 20 Tote gab. Die politischen Kommissäre beider Abteilungen wurden abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Pariser Stimmen zur Rede Stalins

Paris, 30. März. Zu der Rede Stalins meint der „Jour“ u. a. die Tatsache, daß die bolschewistische Diktatur gegen alle „Trojksisten“ die schärfste Anklage erhebe, interessiere wenig. Der neue Fünfjahresplan, der technische Fortschritt oder die Keinerhaltung der Lehre Lenins trüben hinter den Notwendigkeiten des sowjetrussischen Imperialismus zurück. Am das Prestige zu wahren, sei in Sowjetrußland alles erlaubt. Diejenigen, die der Doktrin der Oktober-Revolution treu blieben, würden niedergemetzelt. Die Ausführungen Stalins über die Schaffung neuer Möglichkeiten zur politischen Beeinflussung seien wichtig. Wenn man in Frankreich teilweise für eine militärische Zusammenarbeit mit den Sowjets gesehen sei, so müsse man jetzt auf jeden Fall einsehen, daß Stalin aus Frankreich nur einen

Soldaten für den neuen Sowjetrussischen Imperialismus machen wolle.

Das „Deure“ ist der Ansicht, daß die Rede Stalins auf die kommenden Wahlen in Sowjetrußland zugeschnitten sei. Alle irgendwie zweifelhaften Elemente würden daher unbarmherzig ausgestoßen. Man könne die Kriegserklärung an alles, was „trojksistisch“ genannt werde, dahin zusammenfassen, daß das Jahr 1937 wiederum solche Schauprozesse zeigen werde wie das vergangene.

Ueberfall an der indischen Westgrenze

Verluste der britisch-indischen Truppen

London, 30. März. Wie aus Delhi berichtet wird, ist es an der indischen Nordwestgrenze südwestlich von Dambil zu einem neuen Zusammenstoß zwischen britischen und austriandischen Stämmen gekommen, bei denen zwei britische und zwei indische Offiziere sowie 19 indische Soldaten getötet und ein britischer Unteroffizier und 38 Indier verwundet wurden. Einheiten der 1. Brigade aus Abbottabad, die einen Transport schützten, der auf der Straße von Mirali nach Razmal voring, wurden von Eingeborenen überfallen, denen es gelang, den britisch-indischen Truppen beträchtliche Verluste beizubringen. Es sollen insgesamt 300 bis 500 Eingeborene an dem Angriff der schließlich zurückgeschlagen werden konnte, beteiligt gewesen sein.

An der indischen Nordwestgrenze herrschen bekanntlich seit längerer Zeit Unruhen, die auf den Einfluß des Fasiz von Sri zurückzuführen sind, der die Stämme zu einem heiligen Krieg gegen die Engländer aufzustacheln versucht. Seit November vorigen Jahres sind in Gefechten mit den Eingeborenen insgesamt 30 Angehörige der britisch-indischen Streitkräfte getötet und 130 Mann verwundet worden.

fehlt nur noch der Ehrenbürgerbrief!

M.R. Kein Völkerverbundshahn hat danach gekräht, daß Zehntausende in Spanien hingeschlachtet wurden, Zehntausende ohne Hab und Gut unter dem Kugelregen der roten Banden schlachtet mußten. Aber man hat den sogenannten Außenminister der sogenannten „Valencia-Regierung“ noch eingeladen, am runden Tisch in Genf Platz zu nehmen. Kein Wächter des Genfer Kapitols schnatterte, wenn Millionen von Menschen in der Sowjetunion Hungers starben, und keine Hand aus Genf hat sich gerührt. Dafür spielt Litwinow-Fintelstein heute eine ganz besondere Rolle in dem mißlingenen Genfer Kongress.

Aber weil einige tausend Landesverräter aus Deutschland bei Nacht und Nebel über die Grenze gegangen sind, um sich bei ihren rechtzeitig verschobenen Bankkonten zu ver sammeln, bis in die Hunderttausende gehende Steuerhulden in Deutschland hinterlassen, ist die Genfer Maschine in Bewegung geraten. Auf einmal gibt es in Genf eine sogenannte Flüchtlingsfrage, die eine ganze Konferenz beschäftigen soll. Will Genf endgültig diese Herrschaften ins gelobte Land verpflanzen, ihnen endlich einmal den Standpunkt klarmachen, daß, wer seine Heimat beschimpft und beschmutzt, sein eigenes Land verrät, daß, wer anderen Völkern schmarotzend auf der Tasche liegt, keine Achtung verdient?

Nichts dergleichen. Man widelt diese sogenannten Flüchtlinge in Brette, stellt sie ins Genfer Glashaus und erklärt sie zu den willkommensten Gästen, die ein Land herinsuchen können. Und damit sie ja nicht erit in Verwundung geraten,

Meldungen für schnelle Leser

Berlin. Am 1. April tritt das Gesetz „Groß-Hamburg“ in Kraft. Ueber die Bedeutung dieses Gesetzes und seine Auswirkungen für die Zukunft äußerte sich der Reichsminister Dr. Frick in einem Gespräch mit einem Vertreter der „Berliner Morgenpost“.

Berlin. Um den Verbrauch von Speisergas für Kraftfahrzeuge der Erzeugung anzupassen, wird in der 10. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes bestimmt, daß die Verwendung vom 1. April 1937 ab einer besonderen Genehmigung bedarf.

München. Zur Befestigung von Schwierigkeiten und Missständen hat im Interesse des Volkes zwischen dem Führer u. Reichskanzler Adolf Hitler und dem Feldherrn Ludendorff eine eingehende Aussprache stattgefunden, die auch das gewünschte Ergebnis erzielt hat.

Paris. Der D-Zug Paris-Bordeaux-Handage ist am Dienstag abend 5 Kilometer vor der Stadt Dac entgleist. Nach den ersten Feststellungen sind drei Fahrgäste getötet und 60 verletzt worden.

Brüssel. Ein grauenhafter Sexualmord an einem 13jährigen Jüngling wurde in dem katholischen Fürstbistum „Zur heiligen Familie“ in Namur bei Charleroi aufgedeckt. Der Mörder ist einer der Ordensbrüder, deren Obhut die Jünglinge anvertraut waren.

Amsterdam. „Telegraaf“ berichtet, wie durch einen jüdisch-bolschewistischen Waffenschmuggelkonzern nach wie vor Sowjetspanien mit Waffen beliefert werde.

London. Wie aus Delhi berichtet wird, ist es an der indischen Nordwestgrenze bei Dambil zu einem neuen Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und austriandischen Stämmen gekommen, bei denen 23 Offiziere und Soldaten getötet und 39 verwundet wurden.

ihr Domizi! dort aufzuschlagen, wo sie am besten und zweckmäßigsten aufgehoben wären, sondern immer hübsch bei den Kleinstädten bleiben, an die sie sich schon zu Moses Zeiten in Ägypten zu halten verstanden, schlägt jetzt eine Völkerverbundshahn nicht mehr und nicht weniger vor, als daß Emigranten so bevorzugt behandelt werden sollen wie nur die auserlesenen Volksgenossen eines Landes. Ein Abkommen, möchte man, soll geschlossen werden, auf Grund dessen für Emigranten die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz des einheimischen Arbeitsmarktes nur halb und teilweise gar nicht gelten sollen, auf Grund dessen bei Betriebsunfällen, bei Arbeitslosigkeit, Invalidität und ähnlichen Fällen den Emigranten die günstigsten Sätze eines Landes gewährt werden sollen. Rünftige Sozialgesetze sollen entsprechend abgeändert sein. Und natürlich sollen die Emigranten, was die Steuererhebung angeht, genau so behandelt werden wie Landesangehörige.

Es könnte danach also dem arbeitsamen Bürger eines Landes durchaus blühen, daß er, eines Tages arbeitslos geworden, längst nicht die Unterstützung erhält, die den Emigranten wie selbstverständlich zugesichert wird. Nicht als Bittende, die das Gutrecht wünschen, sondern sozujagen als Ehrenbürger, denen man noch goldene Ketten umhängt, sollen die Herren aufzutreten.

Sogar Geistesranke sind dabei nicht vergessen. Das rundet immerhin das Bild der Genfer Sotgen und der Genfer Mentalität. Es jüht sich würdig der Erteilung von Stipendien durch das gleiche Friedensnobelpreisomitee für Arbeiten über Landesverrat an. Wohl müßt man sich so unter Anführung von Fintelstein-Litwinow, der vielleicht den Eindruck nicht ganz los wird, daß er eines Tages in ähnliche Situation geraten könnte, falls es ihm überhaupt gelingt zu entkommen, wenn Genosse Stalin wieder Kriarten zu einem neuen Blutprozeß nötig hat.

Krejsinski Stellvertreter des Justizkommissars. Amlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß der bisherige Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtiges, Krejsinski, zum stellvertreter des Justizkommissars ernannt wurde. Krejsinski, der früher einige Jahre lang Reichsdirektor der Sowjetunion in Berlin gewesen war, bekleidete im Außenkommissariat den Posten des ersten Stellvertreters Litwinows. Im Justizkommissariat wird er der zweite Stellvertreter des Volkskommissars Krenko sein. Weiter hat der Zentralvollzugsausschuß zum Leiter der Bank für Industriekapitalinvestitionen den Juden Lewin ernannt. Die Industriekapitalbank, Prombank genannt, ist eines der wichtigsten Institute im Aufbau der sowjetrussischen Schwer- und Kriegesindustrie.

S. Passer Wege die sich kreuzen

Urheber-Rechtsklausur Korrespondenzverlag Dr. W. R. W. Leipzig C 1 98

„Ach, so ist es gemeint! Ein neues Leben Daniela liebens mit dem Mann, der sich verstecken muß; der sich einmal Dettling nennt und einmal Klausner; hinter dem auch Ankruse erlassen werden und...“

„Bitte, sprich nicht so. Es ist wenig edel, daß du mich an meine Kleingläubigkeit und Mutlosigkeit gemahnst, unter der ich selbst doch am meisten gelitten habe.“

„So... und warum soll ich eigentlich edel sein?“

„Weil... ach Gott, weil du mich lieb hast und ich dich lieb habe und weil das Anfang und Ende aller Dinge und aller Weisheit ist: und alles und jeder andere uns keinen Deut mehr zu kümmern braucht.“

„Daniela, weißt du auch, was du tust, wenn du alle Brücken hinter dir abbrichst und dich auf Geduld und Verberb einem Mann angelobst, der vielleicht ein... Hochstapler ist?“

„Wenn du es also mit dürren Worten hören willst, Andreas, dann laß dir gesagt sein: nach einem Jahr schmerzlicher Erfahrung und aufwühlenden Erlebens weiß ich sehr wohl, was ich tue, wenn ich dem Auf meines Herzens folge. Bedingungs- und rüchaltlos. Und ich weiß auch, daß es in unserem gemeinsamen Leben nichts geben wird, was je das Licht des Tages scheuen könnte.“

„Wenn es aber solches in meinem bisherigen Leben gab, Daniela?“

„Dann ist es nicht an mir, darüber zu richten.“

„Und falls andere dies dennoch tun... und mich verurteilen sollten?“

„Dann werde ich mit dir dafür lächen. Die Hälfte deiner Buße auf mich nehmen, bis... deinen Richtern Genüge gesehen sein wird.“

„Daniela, daß es Frauen gibt gleich dir, das ist der Schöpfung größtes Wunder.“

„Ist's ein Wunder, so geht es jedenfalls mit sehr natürlichen Dingen zu... Und jetzt, um weiter zu kommen. Also, heute ist der zwölfte September. Können wir, sagen wir am achtzehnten zusammentreffen...?“

„Natürlich.“

„Und wo wäre es am besten?“

„Im Hotel Pupp in Karlsbad.“

„Oh... da find wir ja am letzten achtzehnten September auch gewesen.“

„Eben... deshalb wähle ich es ja gerade.“

„Sehr schön ist das. Nur... wird es auch gehen... ich meine, ob du dort nicht etwa...“

„Hast du Angst, Daniela?“

„Nein. Ich vertraue dir. Und ich erwarte dich also in sechs Tagen im Pupp in Karlsbad.“

„Mit allen Papieren zur Ziviltrauung?“

Sie nickt.

„Mit allen ordentlich hinter dir abgebröchenen Bräuten?“

Sie nickt wieder.

Dann finden sich ihre Lippen in einem langen, seligen Kuß.

„Jetzt mußt du aber gehen, Daniela. Es ist spät und du bist bei einem fremden Herrn in dessen Hotelzimmer.“

Sie lächelt und er liest deutlich von ihrem erstaunten Gesicht die Frage ab:

„So spießig denkt in diesem Punkt ein Hochstapler und Gesetzesilbertreter von Format?“ Und er antwortet

diesem stummen Einwurf:

„Ja, mein Liebling. Und jetzt werde ich mich erst noch vergewissern, daß du auch ungeschoren in dein Zimmer kommst.“

Er öffnet die Türe, überfliehet den Korridor und die Treppen, die menschenleer sind. Dann winkt er ihr.

Noch eine kurze, innige Umarmung im Rahmen der geöffneten Türe; ein paar heiße, geflüsterte Worte; und dann huscht Daniela davon.

Er sieht ihr nach, bevor er in sein Zimmer zurückgeht, dessen Tür er hinter sich schließt.

Aber sie haben sich beide geirrt — Andreas sowohl als auch Daniela —, wenn sie geglaubt haben, daß der nächtliche Besuch des Mädchens bei dem Mann und der zärtliche Abschied unbeobachtet geblieben sind.

Die Wendhausen und Fabian sind schließlich doch früher aus der Hotelbar aufgebrochen, weil sogar die robuste Doris leichtes Kopfschmerz nach des Tages anstrengenden Vergnügungen verspürte.

Um zur morgigen Abreise frisch zu sein, hat Fabian ihr geraten, vor dem Schlafengehen eine feiner vorzüglichen Tabletten zu nehmen. So haben die beiden den Fahrstuhl im ersten Stock verlassen, damit Fabian aus seinem dort gelegenen Zimmer das Medikament hole.

Und derart sind sie — selbst ungeschoren — Zeugen geworden, wie Daniela Baron von Klausners Zimmer verlassen hat.

Fassunglos lehnt Fabian an der Wand, während Doris nach der ersten stummen Verblüffung, innerhalb welcher sich alles rasend rasch vor den starren Blicken der beiden abgespielt hat, räthelt:

„Aber... das kann doch nicht sein...“

„Glauben Sie etwa, daß dies hier eine Gespenstererscheinung gewesen ist,“ fragt Klemens bitter.

(Fortsetzung folgt.)